



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

248 (1.6.1926) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-229694](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-229694)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung drei in Haus aber durch die Post monatlich M.-M. 2.50 ohne Postgebühren. Bei event. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachbesserung vorbehalten. Postgebühren Nr. 17200 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle H. G. L. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schweringstraße 24, Meeresstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 5mal. Druckerei: An der Mühle Nr. 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro emp. Kolonialzeitung für 1000 Anzeigen 0,40 M.-M. Restant 3-4 M.-M. Kolonial-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gehalts-Veränderungen sind berechnigt zu keinen Klagen anlässlich für ausfallende oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Einnahme von Anzeigen. Klagen durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Geschäftsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

Fasziistenparade in Newyork

Zusammenstoß mit der Polizei

Ein Newyork, 1. Juni. (Spezialabteilung der United Press.) In der Parade, die hier anlässlich des gestrigen Erinnerungstages für die Gefallenen stattfand, marschierte eine Abteilung von 200 italienischen Schwarzheinden. Eine aus Antifaschisten bestehende Menschenmenge versuchte die Teilnahme der Schwarzheinden an der Parade zu verhindern und empfing sie mit Fäusten und „Nieder Mussolini“-Rufen. Der Tumult nahm einen derartigen Umfang an, daß die Polizei die demonstrierende Menge mit Knüppeln auflösen mußte. Mehrere Demonstranten wurden zu Boden geschlagen.

Coolidge über amerikanische Rüstungspolitik

Bei der Gedächtnisfeier für die amerikanischen Toten aus dem Weltkriege aus dem Ehrenfriedhof Arlington bei Washington machte Präsident Coolidge am Montag längere Ausführungen über Rüstungs- und Kreditfragen. Er betonte, daß Amerika in Friedenszeiten keine besser ausgerüstete Armee und keine bessere Flotte als notwendig ist besitzen habe. „Der Zustand ist heute im Begriff, vernünftiger zu werden und das gesamte Militärwesen würde der Macht und Würde dieser großen Nation entsprechend ausgebaut werden. Wir sind uns klar darüber, daß Coolidge fort, daß nationale Sicherheit und nationale Verteidigung nicht ohne Gefahr vernachlässigt werden können. Wir wollen sonst unseren Frieden dabei und außerdem unsere Würde und Stellung unter den Nationen gefährden. Wir suchen aber keine Revanche und fürchten keine Feinde auf dem Wege des Friedens. Wir haben keine Neigung gezeigt, uns in politische Angelegenheiten anderer Länder einzumischen, aber wir haben unsere Bereitschaft zum Ausdruck gebracht, die internationale Gerechtigkeit durch ein Schiedsgericht vorwärts zu bringen.“

Coolidge bezweifelt jedoch, daß derartige Abmachungen ohne vollständige Anwendung der öffentlichen Weltmeinung einen Krieg verhindern könnten. Der Krieg habe eine wirtschaftliche Grundlage, die zu wenig beachtet werde. Ganze Völker seien zum Schonen ihres industriellen Lebens demotiviert, besteuert und so verschuldet gewesen, daß diese Völker nicht mehr länger hüten getragen werden können. Im Kriege zu verhindern, habe Amerika die Washingtoner Konferenz vorgeschlagen und nur aus dem gleichen Grunde habe es die Konferenz nach Genf entsandt. Es erwarte von dieser Konferenz einige praktische Ergebnisse und glaube, daß sich andere Nationen ihnen anschließen müßten. Europa habe den Völkern und dieser Welt in der Lage sein, jenen Ländern gewisse politische Garantien zu geben. Amerika solle die Schwierigkeiten der europäischen Nationen nicht übersehen. Es könne nicht umhin, seiner Überzeugung Ausdruck zu geben, daß ihnen weitere Rüstungsbeschränkungen dringend notwendig wären. Amerika habe seinen Reichswehrhaushalt für die Finanzierung beherrschter Nationen angewandt, um ihre öffentlichen Kredite sowie um die Privatindustrie wieder herzustellen. Es habe damit eine Interessengemeinschaft errichtet, die nur als eine weitere Sicherheit für die Aufrechterhaltung des Friedens gewertet werden könne.

Zum Schluß bemerkte Coolidge: „Soweit wir die Industrie anderer Völker rentabler gestalten können, ohne freilich selbst dabei zu verlieren, werden wir sie von jenem wirtschaftlichen Druck befreien, der stets Feindschaften erzeugte, die die fürchterlichen Quellen des Krieges waren.“

Die Seerüstungen der Großmächte

Nach amtlichen amerikanischen Quellen Hommesde Material über die Flottenentwicklung beider Großmächte seit der Washingtoner Konferenz, das in Washington bekanntgegeben wird, erregt großes Aufsehen. Danach haben die Vereinigten Staaten seit der Abwicklungsanfrage 15 Kriegsschiffe auf Kiel gelegt, respektive in das Bauprogramm eingeschlossen, Großbritannien 25 Schiffe, Japan 16, Frankreich 71, Italien 48. Bei diesen Schiffen handelt es sich um solche Einheiten, deren Bau durch die Washingtoner Konferenz nicht eingeschränkt ist. Die Ver-

einigten Staaten bauen gegenwärtig sechs veraltete Schlachtschiffe um, haben aber einhundert die Renovierung von sieben weiteren Großkampfschiffen zurückgestellt. Auch haben sie den Plan der Erhöhung des Feuerzirkels der Geschütze auf den Schlachtschiffen, wogegen Großbritannien Einspruch erhoben hatte, zurückgestellt. Zwei im Bau befindliche Schlachtschiffe wurden vor der Verschrottung bewahrt dadurch, daß man sie jetzt als erstklassige Flugzeugmutter-schiffe ausbaut. Wäher haben die Vereinigten Staaten keine modernen Flugzeugmutter-schiffe. Sie dürfen nach den Bestimmungen des Washingtoner Vertrages noch 10000 Tonnen dieser Kategorie aufstellen. Auch hat der Kongreß das von Marineminister Milburn vorgelegte 10jährige Bauprogramm abgelehnt, durch das die amerikanische Flotte in allen Kategorien auf die volle Höhe der Washingtoner Abmachungen gebracht werden sollte. Abgesehen von den beiden genannten Flugzeugmutter-schiffen schließt das gegenwärtige Bauprogramm der Vereinigten Staaten zwei Kreuzer von je 10000 Tonnen, drei Unterseeboote und sechs Torpedoboots ein.

Nach der amerikanischen Auffassung hat Japan seit der Washingtoner Konferenz das größte Flottenprogramm aufgestellt, das zwei Flugzeugmutter-schiffe, 12 leichte Kreuzer, 24 Zerstörer, 19 Unterseeboote, 4 Torpedoboots und 12 andere Hilfschiffe vorzählt; das japanische Parlament hat allerdings das noch weitergehende Programm des Marineministers nicht angenommen. Hinsichtlich Frankreichs weiß der Bericht darauf hin, daß Frankreich trotz seiner finanziellen Schwierigkeiten bei den leichteren Seewaffen die Spitze einzuhalten sich bemüht. Frankreich hat einen 10000 Tonnen Kreuzer bereits vom Stapel gelassen, fünf weitere des gleichen Typs sind im Bau und das auf fünf Jahre aufgestellte Bauprogramm sieht weitere 5 Kreuzer vor. Frankreich hat weiter 25 Zerstörerführer-schiffe, 2 Unterseeboote auf Kiel gelegt resp. in sein Bauprogramm eingeschlossen, abgesehen von den für das Baujahr 1925-26 aufgenommenen 15 Zerstörerführern, 18 Zerstörern und 25 Unterseebooten.

Der Bericht sagt weiter, daß der Wettbewerb im Bau der Schlachtschiffe seit dem Washingtoner Abkommen ausgeglichen sei. Aber der Vergleich des neuen englischen Schlachtschiffes Nelson mit den besten japanischen und amerikanischen Schlachtschiffen sei interessant. Nelson und das Schwester-schiff Rodney seien 302 Fuß lang gegenüber 300 Fuß bei den größten amerikanischen Schiffen der gleichen Kategorie. Die Bewaffnung befände aus neun sechsgeschüssigen Geschützen, die sämtlich auf dem Vorderdeck aufmontiert seien. Die ähnlichen amerikanischen Schiffstypen verfügten zwar über stärkeren Panzer, besäßen aber ein Geschütz weniger. Auch seien die Geschütze nicht in derselben vorteilhaften Weise verteilt und die amerikanischen Schiffe besäßen nur 21 Knoten Geschwindigkeit, während Nelson über 23 Knoten verfüge. Das japanische Schlachtschiff Musu habe dieselbe Geschwindigkeit wie Nelson, aber ebenfalls ein Geschütz weniger.

Französische Verleumder und Scharfmacher

Paris, 31. Mai. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Föderation der Verbände für militärische Vorbereitung veranfaßte am vorigen Sonntag einen Schrecksong in Paris. Zahlreiche Deputierte, darunter 6 Mitglieder der für das Kabinett Briand gewonnenen rechtsstehenden Gruppe, waren anwesend. Der Präsident der Föderation legte in seiner Rede folgendes: „Wir dürfen nicht außer Acht lassen, daß unsere Nachbarn hinter dem Wandschirm der physischen Jugendberziehung eine intensive militärische Vorbereitung betreiben. Sie hoffen ihre Jugend, die nach Revanche dürstet, mit den geheim ausgebildeten Offizieren zu encadrieren; wir müssen es ebenso machen.“

Das entwaffnete Deutschland als den gefährlichsten Feind Frankreichs trotz der Locarnoverträge hinzustellen, ist eines der ältesten Propagandamittel französischer Militaristen. Da aber solche Lügen, wie sie der Präsident der genannten Föderation im Besitze von 30 Deputierten hinausposaunte, in den gelesesten Zeitungen des Landes erscheinen sind, so sind dieser Legende Tür und Tor geöffnet. Man kann sich auch lebhaft vorstellen, was den jungen Franzosen erzählt wird, die in die Verbände für militärische Vorbereitung ein-treten.

Stellung nehmen werden. Dem Beschluß der Radikalen wird große Bedeutung beigelegt, besonders aus dem Grund, weil Briand gestern mit Kain eine längere Unterredung hatte, der den Auftrag haben soll, die radikale Kammerfraktion über die Absichten des Ministerpräsidenten in Kenntnis zu setzen.

Die Unterwerfung der Riffstämme

Im Verlauf des gestrigen Tages haben sich die zweite und vierte Division, die die Einschließung des Gebietes der Beni Serual als Aufgabe erhalten hatten, im Tale der Aitay vereinigt. Damit sind die letzten bisher noch nicht entwaffneten Teile des Stammes der Beni Serual bezwungen. Außerdem haben sich die Beni Uraghel und die Jaga vollständig unterworfen. Die ersten französischen Gefangenen sind in Fes angekommen, wo ihnen ein feierlicher Empfang bereitet wurde. Die Franzosen haben einen früheren Dekretur der Fremdenlegation namens Klein gefangen genommen, der während des ganzen Feldzuges die Riffstämme verfehlt haben soll, die von den Riffriegern auf die feindlichen Linien abgeworfen wurden und die französischen Soldaten zur Aufgabe des Kampfes aufforberten. Es wird bekannt, daß das Gefolge Abd el Krims aus nahezu 200 Personen besteht.

* Kein Alkoholverbot in Dänemark. Die 1914 zur Unterwerfung der Frage des Alkoholverbotes eingesetzte dänische Richtigkeitskommission hat ihre Arbeit beendet und sich in ihrer Mehrheit gegen ein Verbot ausgesprochen.

Die Zukunft der deutschen Wirtschaft

Von Otto Adams, M. d. R.

Seit einigen Monaten haben Regierungen, Behörden und ein Teil der Volksoerter sich scheinbar sich von der rauhen Wirklichkeit überzeugen lassen, daß von der Zukunft der deutschen Wirtschaft das Wohl und Wehe, ja sogar der Bestand des deutschen Staates abhängig ist. Aus dieser Erkenntnis heraus redet man seitdem viel von der Notwendigkeit der „Ankurdeutung“ der Wirtschaft. Inzwischen sind nun auch Maßnahmen getroffen worden, welche die Wiederbelebung der Wirtschaft zum Ziele haben. So sind der Reichsbahn 100 Millionen für Aufträge als Darlehen gewährt worden. Für die Auftragsaufträge sind 400 Millionen als Exportversicherung bereitgestellt. Für den Wohnungsbau sollen erhebliche Mittel, 250 bis 300 Millionen für das Bauprogramm 1926 aufgewendet werden. Diese Summen werden zu einer Belebung der Wirtschaft beitragen. Auch die Hilfsaktion für die deutsche Wirtschaft wird ihre Auswirkungen im Wirtschaftsleben zeigen, ... gleichen die erhofften Auslandskredite.

Darum alleine kommt es aber nicht an. Wenn die Zukunft der deutschen Wirtschaft gesichert sein soll, müssen andere Maßnahmen mit den vorher erwähnten gleichzeitig getroffen werden. Die deutsche Wirtschaft ist nicht konkurrenzfähig, und daher nicht exportfähig, weil sie auf der ganzen Linie mit Steuern und sonstigen Lasten, sowie durch die Zwangsbewirtschaftung der Arbeit sehr stark gehemmt ist. Durch Sparmaßnahmen auf dem Gebiete der gesamten Verwaltungen durch Abbau überflüssiger Ministerien und Behörden, besonders aber durch Einschränkung der Gesetzgebung muß und kann eine weitere Entlastung erzielt werden.

Durch schnellste Beseitigung der Wohnungsnot und der brutalsten und ungerechtesten aller Steuern der Hauszinssteuer muß die Bauwirtschaft wieder geweckt werden. Bis zur Beendigung der Wohnungsnot muß ein gesunder Mieterschutz bestehen bleiben. Die Belebung auf dem Bauplatz, welche dann eintritt, wird die gesamte Bauindustrie (bekanntlich die Schlüsselindustrie) wieder in Bewegung bringen. Die Auswirkungen in den übrigen Industriezweigen wird sich sehr bald einstellen, da alles Material, welches in der Bauwirtschaft verarbeitet wird, in der übrigen Industrie hergestellt werden muß. Nicht die Wohnungsnotswirtschaft, sondern die freie Wohnungs- und Bauwirtschaft, befehligen schnellstens die große Arbeitslosigkeit und langsam aber sicher auch die Wohnungsnot und das Wohnungsfeind. Dieses Ziel zu erreichen sollte Aufgabe der Regierungen, Behörden und Volksoerter sein. Schwierigkeiten, die sich bei diesen Maßnahmen einstellen, dürfen nicht schrecken, sie müssen überwunden werden. Ein Verweilen bei der Wohnungsnotswirtschaft und der Hauszinssteuer bedeutet, die Aufwärtsentwicklung der deutschen Wirtschaft hemmen und unmöglich machen. Die Verantwortung tragen die Mütter und Förderer der Zwangswirtschaft auf dem Wohnungs- und Bauplatz.

Eine weitere Notwendigkeit um die Zukunft der deutschen Wirtschaft zu sichern, ist die Beseitigung der Zwangsbewirtschaftung der Arbeit. Nach der Revolution haben Kurpfuscher uns gesetzliche Maßnahmen auf arbeitsrechtlichem Gebiete verschafft, die weder dem Arbeitnehmer noch der Wirtschaft dienlich gewesen sind. War der schematische Achtstundentag für ein zukunftsgebrachenes verarmtes Volk untragbar, so muß es eigenmächtig annehmen, wenn Arbeitgeber, auf Wunsch der Arbeitnehmer ohne Genehmigung der Behörden, länger als 8 Stunden arbeiten lassen, bestraft werden. Die Arbeitnehmer sowie die Arbeitgeber sind nicht mehr Herr ihrer Arbeitskraft bzw. ihrer Produktionskraft. Und das nennt man dann „Freiheit“ der Arbeit, „Freiheit“ der Arbeitnehmer, „Freiheit“ der Wirtschaft. Von dieser Bevormundung durch die Gesetzgeber muß der Arbeitnehmer und die gesunde Wirtschaft befreit werden. Es ist nichts dagegen einzumenden, daß der Achtstundentag als Normalarbeitszeit festgelegt wird. Darüber aber, und wenn sich die Notwendigkeit der Mehrarbeit ergibt, können nicht Behörden entscheiden, sondern diese Entscheidung muß den Arbeitnehmern und der Betriebsleitung eines Wertes überlassen bleiben.

Ferner muß der starre und schematische Tarifgedanke beweglicher gestaltet werden. Die Lohnrisse müssen Mindestlöhne festsetzen, darüber hinaus muß es dem tüchtigen und intelligenten Arbeitnehmer möglich sein, vermöge besserer und größerer Leistungen höhere Löhne zu erringen. Zurück zum Leistungslohn muß die Forderung der Arbeitnehmer und der Wirtschaft sein. Durch Wertarbeit wird dieses Ziel schnell zu erreichen sein. Das Akkordlohnssystem muß auf eine gesunde Grundlage gestellt werden. Die in Arbeitnehmerkreisen bestgehobene Akkordarbeit muß verschwinden. Der Akkordlohn muß ein Anreiz zur Pflückerfüllung, zu größeren Leistungen und dadurch zur Erreichung eines höheren Arbeitsertrages wie den des Tariflohnes sein. Die schematische Tarifsetzung des gesamten Lohnwesens hat sich als eine Schädigung der tüchtigen und tüchtigen Arbeitnehmer und der Gesamtwirtschaft herausgestellt. Daher liegt die Beseitigung im Interesse der an der Wirtschaft Beteiligten.

Diese Notwendigkeiten können nicht durch gesetzliche Maßnahmen aber auch nicht durch den heute die Wirtschaft beherrschenden Klassenkampf sich auswirken. Dazu gehört die Erkenntnis, daß die am Produktionsprozeß Beteiligten auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden sind. Der Kampf, der augenblicklich zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, teils verheerend, teils offen geführt wird, muß ins Verderben führen. Nur wenn langsam aber sicher zwischen diesen Gruppen ein besseres Verhältnis sich greift, aber auch nur dann, ist die Zukunft der deutschen Wirtschaft gesichert. Dazu ist erforderlich, daß beide Gruppen erkennen, daß der Eine auf den Anderen angewiesen ist. Das Zusammengehörigkeitsgefühl muß in beiden Gruppen geweckt werden, welches zu einer Betriebs- und Schicksalsgemeinschaft sich auswirken muß. Das Wohl-ergehen des Betriebes der Unternehmung muß beiden Gruppen am Herzen liegen. Der Arbeitgeber darf keine Arbeitnehmer nicht nur als Arbeitnehmer (Schlehtweg), sondern er muß sie als Mitarbeiter am

Die französische Währungs- und Regierungskrise

In französischen Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß es über den sozialdemokratischen Antrag, eine Frontendebatte sofort anzunehmen, zu harten Zusammenstößen kommen wird. Auch die Position der Radikalen zeigt sich in ihrer Richtung uneinheitlich, während man vom linken Flügel der radikalen Partei große Anstrengungen macht, um Herr zu einer entschiedenen Intervention in der heutigen Nachmittagsitzung zu bestimmen. Nach einem Frontendebatte der Republikanisch-DEMOKRATISCHEN Union, die die größte Partei des linken „Bloc National“ ist, ist die Union bereit, die Regierung zu unterstützen.

Nach einem Interview des „Journal“ mit einem Regierungsmitglied wird Briand heute in der Kammer sehr energische Erklärungen abgeben. Er wird die Stille des Franken kurz erklären und dann der Kammer recht deutlich zu verstehen geben, daß er bei parlamentarischen Intrigen müde sei und eine feste stabile Mehrheit wünscht und falls diese nicht erreicht werde, er es vorziehen würde, zurückzutreten.

Motay soll intervenieren

Die Pariser Morgenpresse widmet der heute in der Kammer stattfindenden Debatte allgemeine Beachtung. Nach dem „Devoir“ wird Briand bei Besprechung der politischen finanziellen Lage das Wort an Motay überlassen. Im Laufe des heute vormittag abgehaltenen Ministerrates im Hause wurde der Inhalt der Erklärungen des Ministerpräsidenten festgelegt, wozu die Parteien dann

gemeinsamen Werke betrachten, den Menschen als Menschen zu behandeln wollen und sich in seine Seele hineinversetzen können. Der Arbeiter muß in seinem Arbeitgeber bzw. seinem Vorgesetzten die Führer im Wirtschaftsprozeß erkennen, deren Tätigkeit dem Ausbau und der Führung des Betriebes aber nicht zuletzt auch der Fürsorge seiner Mitarbeiter gewidmet sein muß. So stellt sich ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis her, welches als eine feste Grundlage für eine aufstrebende Wirtschaft notwendig ist. Ob dieses Verhältnis Betriebs-, Werks- oder Arbeitsgemeinschaft genannt wird, tut nichts zur Sache. Nicht der Name, sondern der Geist, in dem diese Gemeinschaft sich ausbildet, gibt ihr Inhalt und Bestimmung.

In diesem Geiste des Miteinanders und der Zusammengehörigkeit als Mitarbeiter an einem gemeinsamen Werke und somit im Rahmen der gesamten deutschen Wirtschaft, ist ein Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft zu aller Größe nur allein möglich. Alle andere Mittel sind Palliativmitteln, die nie zum Ziele führen. Eine Gesundung der deutschen Wirtschaft bringt die Voraussetzung für die Hebung der Lebenshaltung der Arbeitnehmer und des deutschen Volkes, ferner die Voraussetzungen für den Bestand einer gesunden Sozialpolitik und nicht zuletzt die Grundlagen für ein gesundes Staats- und Volksleben. Wer das wünscht, der sorge mit dafür, daß die Zukunft der deutschen Wirtschaft gesichert wird. Durch Fleiß und Sparsamkeit im Staate und in der Wirtschaft werden wir dieses Ziel langsam aber sicher erreichen.

Die Unfälle im preussischen Bergbau

Im „Reichs- und Staatsanzeiger“ ist jetzt zum ersten Male eine umfassende Nachweisung der Unfälle im preussischen Bergbau für das Jahr 1923 erschienen. Danach sind allein im Steinkohlenbergbau der preussischen Bergbaubetriebe im vergangenen Jahre rund 15 Prozent aller darin beschäftigten Arbeiter verunglückt, sei es durch Steinfall, Maschinen, Grubenbrand, Sprengstoffe oder Zündmittel. Alle diese Unfälle haben sich im Untergrube ereignet. Die Zahl der davon Betroffenen, die sich auf 82 000 Personen beläuft und sich durch Unfälle über Tage durch Fördermaschinen, in den Kottereien und Rastbetrieben auf 87 749 erhöht, läßt immer noch die Vermutung zu, daß ganz abgesehen von eigenem Verschulden der Arbeiter, die Schutzvorrichtungen und Sicherungsmaßnahmen nicht so weit gebildet sind, diesen erheblichen Prozentsatz zu vermindern. Dies gewinnt noch mehr an Bedeutung, wenn man in der Statistik liest, daß von den nahezu 98 000 Fällen 1320 einen tödlichen Ausgang nahmen. Im ganzen Freistaat Preußen ergibt sich einschließlich des Salzbergbaues und des Erzkohlenbergbaues die recht ansehnliche Ziffer von 113 169 Unglücksfällen, von denen 1564 tödlich waren. Die größte Zahl entfällt dabei auf den Oberbergamtsbezirk Dortmund mit 74 224 Unfällen und 1 093 Todesfällen.

Auch das neue Jahr scheint bisher in keiner Weise Ausschau zu bieten, die auf eine Verringerung der Unfallzahl hindeuten lassen. Bereits im ersten Vierteljahr 1926 sind im ganzen preussischen Bergbau 26 688 Unfälle eingetreten, von denen 285 tödlich verliefen.

Zum Streik um die Fürstenabfindung

Berlin, 1. Juni. (Von unserem Berl. Büro.) Im Reichstag ist jetzt die Regierungsvorlage über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den Fürsten eingegangen. Sie umschließt 29 Paragraphen und lehnt sich eng an den letzten Kompromißentwurf der Regierungsparteien an. Die Vorlage ist demnach vom Reichstag angenommen worden.

Zur Konstanzer Flaggenaffäre

Berlin, 1. Juni. (Von unserem Berl. Büro.) Von maßgebender Seite hören wir, daß die Reichsmehrheit in Zivil, die beschuldigt wurden, an der Entfärbung der mit Reichsfarben geschmückten Grenzen in Konstanz teilgenommen zu haben, einstweilen ihre Mitgliedschaft leugnen. Eine Untersuchung ist im Gange, deren Abschluß man abwarten muß.

Die Vorgänge an der hannoverschen Hochschule

Berlin, 1. Juni. (Von unferem Berliner Büro.) Das preussische Kultusministerium hat den Rektor der Technischen Hochschule in Hannover aufgefordert, über die gestrigen Ausschreitungen der Studenten gegen Professor Velling schriftlich Bericht zu erstatten. Dieser Bericht ist im Augenblick noch nicht eingegangen. Jene welche Maßnahmen des Ministeriums gegen die Studenten können bis dahin noch nicht beschlossen werden. Ob ein solches Eingreifen erforderlich werden sollte, läßt sich noch nicht sagen. Die Hochschule Disziplinarrangelegenheiten selbständig bearbeitet. Wie die „S.“ weiter erklärt, ist ein Disziplinarrichter gegen die schuldigen Studenten bereits im Gange.

* **Hilfswährung für Kanada.** Nach einer Meldung aus Ottawa hat der Finanzminister Robb im Unterhaus erklärt, daß Kanada vom 1. Juli ab zur Hilfswährung zurückgehen werde.

Vorsicht vor und Geschwindigkeit nach dem Entschluß, ist wahre Klingel.

Das Tonkünstlerfest in Chemnitz

Orchester- und Chorwerke

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Chemnitz, 30. Mai.

Während die Ausbeute aus den beiden Kammerkonzerten nur mäßig war, darf der künstlerische Erfolg aus den beiden letzten Orchesterkonzerten ganz entschieden über gewertet werden. Freilich: es handelte sich dabei nicht darum um Uraufführungen, immerhin aber um verhältnismäßig neue, im Allgemeinen noch unbekannt Werke.

So ist die IV. Sinfonie des noch nicht dreißigjährigen hamburgen Hermann Ambrosius wesentlich bereits anderwärts zur Aufführung gelangt. Gleichwohl verdient die Ansicht des Verlagsausschusses, einem Komponisten, der bereits bei der Welt 42 hält und fast noch gar nicht bekannt ist, den Weg eines neuen, anstehenden Beifalls. Das Werk von Ambrosius, alles andere als „linear“ gehalten, vielmehr durch laute und kräftige Farben wirkend und wesentlich sogar damit prunkend, harmonisch sehr frei, aber keineswegs unordentlich, vertritt sowohl in der Themenausstellung wie in seiner geistvollen Abwandlung und Verwertung im Rahmen eines archaischen Dramatismus eine ansehnliche Reibung für die große Form. Dieses freilich ist mehr Konstruktion als inneres Erlebnis. Die langamen Sätze quillen nicht aus tiefer Seele, aber sie seien doch Charakter und durch pompöse Steigerungen weiß der Komponist wertvollste dramatische Gipfel zu gewinnen. Starkes weiches hält mit Schwermut, im letzten Satz trifft man auf rührende Kapellmeistermusik, nobelste der Welt ist dieses Sätze in einem beschleunigten Choral wieder überaus ansehnlich ausklingt. Ein Satz aber steht in dieser Sinfonie, der ein wahres Meisterstück darstellt: das unheimlich frische, robuste, am Hörer vorbeischießende „Trio“, dessen Herzstück der letzte Satz von Richard Strauss ist. Wenn auch archaisch, ist er doch von härtester Eindringung und vor allem archaisch und nicht durch die Art der Verwendung von zwei Violoncelli so gar neu und originell. Ein Komponist, der einen solchen Satz geschrieben hat, berechtigt in der Tat zu Hoffnungen. Das will hinter Strahms, Bruckner und Mahler nicht liegen.

Dießlich und ähnlich dringt das „Rondo für Orchester“ des in München lebenden Strauß-Sünners Hermann Bittorf doch nicht

Seht die Wählerliste ein

Während bei Reichstagswahlen und Landtagswahlen die Zahl der Stimmberechtigten für den Ausgang der Wahl ohne Einfluß ist, ist es beim Volksentscheid von größter Wichtigkeit, daß die Gesamtzahl der Stimmberechtigten genauer ermittelt wird. Bekanntlich ist der verfassungsmäßig festgesetzte Volksentscheid nur dann gültig, wenn mindestens 50 Prozent aller Stimmberechtigten für ihn gestimmt haben.

Die Parole der nichtsozialistischen und antisozialistischen Parteien lautet auf Wahlenthaltung. Trotzdem ist es für die Gegner des Volksentscheides nicht gleichgültig, ob sie in den Wählerlisten leben oder nicht. Um ein Beispiel zu nennen: wenn 2 Millionen Wähler nicht in der Liste stehen würden, die wahlberechtigt sind, dann würden schon 10 Millionen Stimmen zur Durchbringung des Volksentscheides genügen, während im anderen Falle etwa 20 Millionen Stimmen notwendig sind.

Auch für die Gegner des Volksentscheides besteht daher die Verpflichtung, sich davon zu überzeugen, ob ihre Namen in den Listen eingetragen sind. Wenn das nicht der Fall ist, dann müssen sie die Aufnahme sofort bewirken. Die Lösung lautet also: zwar die Listen einsehen, der Abstimmung aber fernbleiben!

Die neue Präsidentenwahl in Polen

Berlin, 1. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Bei den Präsidentenwahlen im polnischen Sejm hat Pilski 211, Professor Wojcicki 315 und der Kandidat der Sozialisten, Karc, 86 Stimmen erhalten. Es wird eine Stichwahl stattfinden, aus der aller Wahrscheinlichkeit nach Professor Wojcicki als Sieger hervorgehen wird.

Die Lage in Portugal

Nach den letzten Meldungen aus Lissabon sind die Ausschüsse jetzt von allen Seiten in die Stadt einmarschiert. Es herrscht unter ihnen keine völlige Einigkeit, da die eine Partei eine Militärregierung, die andere aber ein Zivilkabinett befürwortet. Der Führer der Ausschüsse, General Cascaes, vertritt außer dem Ministerpräsidenten gegenwärtig noch drei Portefeuilles.

Keine Aufhebung des brasilianischen Vetos

Zu der Meldung des „Temp“, daß Brasilien sein Veto gegen den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nicht mehr geltend zu machen gedente, und daß der Vertreter Brasiliens beim Völkerbund, Mello Franco, dem deutschen Botschafter von Hirsch eine in diesem Sinne gehaltene Erklärung abgegeben und eine Unterredung mit dem Grafen Bernstorff gehabt habe, erklärte der Delegierte Brasiliens in der Studienkommission dem Korrespondenten des „Berliner Tageblattes“, er habe mit Herrn von Hirsch eine freundschaftliche Unterredung gehabt, aber nichts weiter gesagt, als das, was er in der letzten Rede in der Studienkommission erklärt habe. Die Ausführungen, die er vor der Kommission über die Haltung Brasiliens gegenüber Deutschland machte, habe er Herrn von Hirsch gegenüber lediglich bekräftigt. Jegendwelche weitere Erklärungen habe er nicht machen können, da der Präsident von Brasilien, der selbstverständlich in dieser Frage die letzte Entscheidung habe, der Genfer Vertretung bisher keine neuen Instruktionen erteilte. Es sei also keine neue Wendung eingetreten und keinerlei Entscheidung, weder in bejahendem noch verneinendem Sinne, gefallen.

Zuspitzung der Keltis in Ägypten

London, 1. Juni. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Lage in Ägypten ist sehr kritisch geworden und erregt in höchsten Regierungen großes Bedauern. Nach Meldungen aus Kairo hat Jughal Pascha Köstler, selbst ein eigenes Kabinett zu bilden, eine schwere Krise hervorgerufen. Jugar Pascha wollte, wie erwartet wurde, gestern vormittag sehr Demission einreichen. Auf Weisung von oben, d. h. also vom britischen Generalkonsul, hat dieser Schritt noch nicht stattgefunden. Der Grund ist darin zu suchen, daß Jughal Pascha bei seinen Konferenzen mit Lord Blyth sich nicht dazu bereit gefunden hat, die vier von England 1922 bei seiner Unabhängigkeitserklärung Ägypten auferlegten Bedingungen anzuerkennen. Die politische Lage ist äußerst ernst geworden. Lord Blyth besteht darauf, daß Jughal Garantien bezüglich der vier Punkte geben muß, ehe er das Kabinett bilden dürfe. Dies ist bisher nicht geschehen. Ferner wurde Jughal die Erlaubnis verweigert, Ahmed Pascha, der in dem jüngsten Wortstreit freigesprochen worden ist, als Kultusminister in sein Kabinett aufzunehmen. Die Oppositionspresse besteht darauf, daß Jughal Premierminister werden muß. Es herrscht daher eine intensive gespannte Atmosphäre in Kairo. Obwohl alles ruhig ist, gefährdet die Bevölkerung einem Futur, das durch einen Funken zur Explosion gebracht werden kann.

Die elocenen „Einfälle“ (im Sinne Büchners) sind recht belanzlos und fast martialisches, werden jedoch durch eine gelassene und abstrakte Beredsamkeit so anziehend gemacht, daß man gern zuhört. Ein „Rondo“ im strengen Sinne ist das Stück nicht und der Charakter des Kompositen also in diesem Falle vermutlich auch nicht weiter, als kennzeichnend zu unterhalten. Ansonsten ist die Komposition in der Hinsicht (Berlin) in seinen drei Orchesterkonzerten. Er schreitet an den letzten Unterarten, denn Gedächtnis wie „Cruentus“ und „Beim Ende des Abends“ von Theodor Storm sind überaus wertvoll und vertragen sich der Vertonung von vornherein. Andererseits ist Vernehmlich ein viel zu feiner und erfahrener Musiker, als daß ihm nicht eine relevante Unterart gelingen würde. Das Orchester, an sich vorzüglich klingend, bedarf den Sängern an den Kräftigen rettungslos an. Am besten vernehmen sich die Worte und Musik in dem „Epilog“ (Storm). Gelungen wurden die drei Nummern vom Kammerorchester Josef Decker (Hamburg) recht gut. Ein Konzert für Klavier und Kammerorchester“ von dem Württemberger Hermann Kauter kann wohlrecht anerkannt. Man staube sich an die Uranisation der Musik zurückverkehrt. Die räumlich vorhandene und stimmungsvolle Musik gibt sich kräftigst, doch trau ich diesem Unfrieden nicht. Im Hebräen haben wir das bei Hindemith und Stravinsky bereits vorher und überzeugender gehört. Das der Kompositen das Handwerksstück überaus völlig befriedigt, weil seine Kunst der Klavierkunst. Am Klavier war er selber Anwalt seines Wertes und einen äußeren Erfolg darf er suchen, wenn sich an dem selbständigen Beifall auch damit nicht alle Hörer beteiligen.

Das letzte Orchesterkonzert war in jeder Beziehung höchst erfreulich. Die symphonische Begegnung „Witt“ von Hermann Hans Behr, die auch anderwärts bereits erklingen ist, geht neben ähnlichen Werken Blüth und Straußens an den wertvollsten neueren Kompositionen auf dem Gebiet der Orchestermusik. Sie ist ein harter Beweis gegen diejenigen, die diese ganze Gattung durch theoretische Gründe bismodulieren zu können meinen. Die „Vogelpredigt“ bei Weiler geht über Wagner, „Waldleben“ im „Beitrieb“ hinaus, hält sich von jeder Unnatürlichkeit fern und legt sich die reichste Naturweise entzündend ins Orchester um; das Aufführen der Wädel ist musikalisch ästhetisch neu und würde einem Richard Strauß alle Ehre machen. Kunstvolle Imitationen des prägnanten Hauptthemas, Klangrausch des Orchesters, mächtiger, den Klängen des Waldes nachgebende Streichergruppen von zitternder Qual und die seelische Wärme, die das Ganze durchdringt, sind Werte, die sich auf die in Chemnitz anstehende Konzerte hin weißtlos durchsetzen werden. Obwohl das Werk Weilers fast durchwegs im langamen Tempo gehalten ist, ermüdet es an keiner Stelle. Schon dies spricht für seine

Kleine politische Mitteilungen

* **Selbstbiographie des ehemaligen Kaisers.** Wie der Berlin Köhler mitteilt, hat der ehemalige Kaiser seinen die Gesamtheit eines neuen Werkes beendet. Der Kaiser schildert darin seine Jugend, seine Differenzen im Ehrenhaus und die politischen Vorgänge bis zu seiner Thronbesteigung.

* **Das Schicksal der „Goeben“.** Wie aus Ungera gemeldet wird, beabsichtigt die türkische Regierung, den früheren deutschen Kreuzer „Goeben“, der während des Weltkrieges bekanntlich an die Türkei abgetreten wurde und am Schluß des Weltkrieges durch einen schwer beschädigt wurde, wieder in Dienst zu stellen. Das türkische Parlament soll bereits drei Millionen türkische Pfund für die Reparatur des Kreuzers bewilligt haben.

* **Englisch-türkische Einigung?** Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, berichten die dortigen Blätter über den unmittelbaren bevorstehenden Abschluß der Verhandlungen in der Mosulfrage. Die Türkei wird als Grenze die Brücklinie annehmen und bezüglich des Irak einen Neutralitätspakt abschließen. Es wird ferner gemeldet, daß die Türkei einen Anteil an der Petroleum-gewinnung erhalten werde.

* **Wahltag der Jagulisten.** Mit Ausnahme dreier Grenzgebiete, wo die Wahlen erst in drei Wochen stattfinden, liegen die Gesamtergebnisse der ägyptischen Wahlen jetzt vor. Die Jagulisten haben 143 Mandate, die Liberalen 24, die Nationalisten 5, die Unabhängigen 18 und die Unionisten 7 Mandate.

Letzte Meldungen

Selbstmord eines Justizrats

Nürnberg, 1. Juni. Gerwachten ist im Weidriedhof durch einen Schuß in den Kopf ein Mann freiwillig aus dem Leben geschieden. Es handelt sich, wie nunmehr feststeht, um den 60jährigen Justizrat Viktor Weiler aus Regensburg. Wälder wurde am 2. Juni in Regensburg wegen Verleumdung und Veruntreuung im Amt zu verantworten gehabt hätte.

Beschwerde Kubels

München, 1. Juni. Der Lokomotivführer Kubel, der im Zusammenhang mit dem Eisenbahnunfall im Münchener Ostbahnhof verhaftet wurde, hat gegen seine Verhaftung Beschwerde eingelegt. Die Beschwerde wurde vom Landgericht zurückgewiesen.

Protestversammlung der Auslandsdeutschen

Berlin, 1. Juni. Der Ausschuss der ausländischen Auslandsdeutschen hat für gestern eine Protestversammlung einberufen, um zu der unzureichenden Regelung in der Entschädigungsfrage Stellung zu nehmen. Dabei wurden verschiedene Beschlüsse an den ausländischen deutschen Auslandsdeutschen wie auch an der leitenden Reichshilfe erhoben, die sich um die große Masse der Auslandsdeutschen nicht genügend kümmern. In einer Entschädigungsfrage wurde auf die große Not der Auslandsdeutschen binemelten und erfordert, daß die Regierung unverzüglich Maßnahmen trifft, um sofortige Hilfe zu schaffen.

Langwech von Simmern bei Marg

Berlin, 1. Juni. Der Reichskonsler Dr. Wart eminga befehlt den Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Panamerth a. Simmern und sich mit ihm einsehend über die Lage im besetzten Gebiet unterrichten.

Kultusprozeß

Berlin, 1. Juni. Bei der heutigen Eröffnung der Sitzung im Kultusprozeß war der Angeklagte Jovan Kuisler nicht erschienen. Nach einer Erklärung des Dr. Brand befindet sich Kuisler im Strafstande schwerster Erschöpfung und schwebt sogar in direkter Lebensgefahr. Die Verhandlung wurde dann ohne Kuisler weitergeführt und zwar mit der Weitervernehmung über die Vernehmung im Januar 1919.

Bernstorff bei Marg

Berlin, 1. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Graf Bernstorff wird heute mittag vom Reichskonsler Marg empfangen, um Bericht über den Verlauf der Abklärungsarbeiten in Genf zu erstatten.

Ein englisches Kohlenhandels

London, 1. Juni. In einem Schreiben an die „Times“ tritt Sir Alfred Mond, der bekannte englische Großindustrielle, für seinen Plan ein, ein britisches Kohlenvertriebsunternehmen nach deutschem Muster zu schaffen.

* **Rubwischhafen, 1. Juni.** Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete Langwech von Simmern weist anlässlich seiner Palzreise am Mittwoch, den 2. Juni, in Rubwischhafen an, daß und wird dabei Gelegenheit nehmen, mit den Vertretern der verschiedensten Bevölkerungsteile eine Besprechung über Besatzungsfragen zu veranstalten.

* **Kommo, 1. Juni.** Infolge der alliierten Niederlage der Reichsflotte bei den Sejmwahlen in Sitauen demissionierte das Kabinett Bistras. Es wird jetzt von dem Volkssozialisten Strömung eine demokratisch-sozialistische Regierung gebildet.

Das „Te Deum“ des Deutschdichters Paul Ritter war (neben den entzündenden a cappella-Chören Erwin Bendows) wohl die wertvollste Uraufführung, die es diesmal zu hören gab. Es ist nicht so persönlich wie etwa das „Te Deum“ Bruckners, von dessen Sprache es sich beinlichst abhebt, es ist nicht einmal vornehm, sondern in seiner ganzen Anlage, sondern vielmehr freudig, lebendig, selbst in seiner ganzen Anlage, sondern vielmehr freudig, lebendig. Aber manche Einwendungen darin sind aus erster Hand und darum unabweislich, vor allem das ganz prächtige, martiale „confundat“. Der Choral ist meisterlich, unheimlich abwechselnd, reich, bei aller Freiheit der Stimmenführung wohl- und vollständig, reich, bei aller Freiheit der Stimmenführung wohl- und vollständig, hier erlebte man einmal wieder, daß auch der Komponist von heute mit dem tausten Entzücken sein aus dem Auskommen findet und bei es ihm die Möglichkeit gibt, alles auszudrücken, um Wiederhall in den Herzen der Hörer zu finden, wenn er nur — etwas auszusprechen hat! Ja, ich bin überzeugt, daß Paul Ritter sich in seinem „Te Deum“ aus allen Grenzen abhebt gewisse Einschränkungen aufgelegt hat, denn es entfielen einfach dem Charakter eines solchen Wertes. Alles in diesem Chorwerk ist echt künstlerisch und zwingend und nur eines ist zu bemerken: dem Gesamtcharakterismus fehlt die Einheitslichkeit. Ein langes Duetz z. B. ist wunderbar, es an sich für sich auch ist, wirkt fast wie ein Fremdkörper. Trotzdem bleibt der Eindruck einer echten und persönlichen Schöpfung durchaus vornehmend.

Ein Jammer ist bei Karl Weiler der Sinn für Proportionen. Seine symphonische Kantate „Weiler“ ist archaisch, aber eben Dramatik, weltanschauliche Tendenzen von wahrhaft Brucknerischen Dimensionen, herrliche Spannungsabspannen und einen ausserordentlichen Choral. Aber der Komponist stellt die Geduld auch des milden Hörers auf eine harte Probe durch endlos lange Orchester-Ausführungen, in denen er gewissermaßen sich selber musiziert. Was bei ihm erinnert an den besten Schumann der „Kunst“-Sätze und der Chöre, und wenn sein Kana zu einer gewissen Vollständigkeit umzuwickeln auch auf Gemeinplätze führt, so macht er das durch überaus reichhaltige Schönheiten schnell wieder aus. Hoffentlich entscheidet er sich zu radikalen Strichen, die Wirkung wird dann noch erheblich stärker sein.

Sowohl Hermann Hans Behr wie vor allem auch Paul Ritter und Karl Weiler wurden herzlich gelehrt und fasziniert eintraten. Die Aufführung durch die Chemnitzer Stadtkapelle und den vereinte Chemnitzer Chor, an dem sich nicht weniger als sechs hundert Chemnitzer beteiligten, war aller Anerkennung wert. Die Vorträge in Chemnitz erleichtert werden ist, wohl außerordentlich stark anerkannt. Am großen Ganzen hat die Stadt Chemnitz bei dieser Gelegenheit mit Ehren bedanden.

Paul Zechoritz

Städtische Nachrichten

Die praktische Wohnungspolitik der Mannheimer Mietervereingung

trium in dem Baublock sichtbar in Erscheinung, der Ecke Brahma-Weber-Wespinstraße errichtet wurde. Die 35 Wohnungen, die der Baublock umfasst, gliedern sich in 8 Zwei-, 11 Drei- und 8 Vierzimmerwohnungen und eine Fünfstückerwohnung. 28 wurden unter den Mitgliedern verlost und die restlichen 7 an Zuschuhgeber abgetreten. Zu jeder Wohnung gehört eine 12-13 Qm. große Küche mit Speisekammer, Besenstube, Baderraum (mit Ausnahme der Dachgeschoss), Balkon, Keller, Speicher und Wäscheküche. Für jedes Haus ist sogar eine Fahrradkammer eingerichtet. An den Balkonen nach der Straßenseite sind die Blumenkästen nicht vergessen. Je ein Zimmer besitzt eine Vordiele. In den übrigen Zimmern, die durchschnittlich 20 Qm. groß sind, befinden sich Holzböden, während der Belag der Küche aus Holzstein besteht. Die Schauseite des Baublockes aus grauem Naturstein und weissem Blendstein mit Verzierungen, die der Bildhauer geschaffen hat, ist architektonisch wirkungsvoll gegliedert. Nach der Straßenseite hat man einen reizenden Ausblick auf die Bergstraße. Der gemeinsame geräumige Hofraum soll noch ein Basketballfeld und einen Spielplatz für Kinder erhalten. Außerdem ist hier ein Wäschetrockenplatz vorgesehen.

Die Finanzierung des vier Häuser umfassenden Baublockes erfolgte mit den Spareinlagen der 3000 Mitglieder der Mietervereingung, mit Hilfe des städtischen Bautenauflages und mit Darlehen der Allgemeinen Darlehenskasse und der Darlehenskasse für Handelsbetriebe. Die Mietpreise übersteigen im allgemeinen um 100 Prozentiger Lebensunterhaltung nur wenig die Friedenshöhe, weil sie lediglich nach den Bewirtschaftungskosten berechnet sind. Die Miete wird durch den Mieter. Im Falle großer Verbesserungen der Vorschriften zum Schutze des Mieters in Kraft. Die Mietervereingung hofft, bei ihren weiteren Bauten die Mieten weiter senken zu können, wenn die städtischen Behörden hinsichtlich des Bodenpreises Entgegenkommen zeigen. In diesem Jahre noch sollen zwei Wohnhäuser in der Hugo-Wolff-Straße erbaut werden.

Bei einer Besichtigung des Baublockes, der am Samstag nachmittag vorgenommen wurde, gaben Herr Nagel, der Geschäftsführer der Mietervereingung, und Architekt Ha, der Bauleiter, die nötigen Erläuterungen, die den Eindruck bestärkten, daß sich die Mietervereingung in der praktischen Betätigung der Wohnungspolitik auf dem richtigen Wege befindet.

An der Handels-Hochschule Mannheim findet die Sekundimittelprüfung zum Sommer-Semester am morgigen Mittwoch in der Aula, A 4, 1, statt. An diesem Tag werden auswärts auch die Prüfungen für Hörer zum Sommer-Semester abgehalten. — Zu den Prüfungen Antona Mal hatten sich 24 Kandidaten gemeldet. Bekannte haben folgende 22 Kandidaten: 1. die Alia eine Kaufmännische Diplomprüfung (alte Ordnung) — 4 Semester; Albert Dorn von Ludwigsbühl a. Rh.; 2. die handelswissenschaftliche Handelslehrerprüfung (alte Ordnung) — 5 Semester; Erna Baas von Berlin, Martha Kreu-berger von Oberbach, Richard Hilberich von Dörschheim, Alfons Hüther von Wellenheim a. S., Theodor Kuhn von Schwanau, Baden, Rudolf Leonhardt von Mannheim, Hermann Reue von Oberrhein, Wba. August Mandel von Birmensdorf, Georg Rager von Lauterbach, Fritz Wilhelm Reier von Dinslaken, Gotthard Rünzel von Ludwigsbühl a. Rh., Jakob Schenk von Mannheim, Arth. Sebastian von Rheinbühlheim, Dr. Urban Seitzel von Weiskau, Adolf Zahn von Heilbronn. 3. die kaufmännische Kaufprüfung (neue Ordnung) — 4 Semester; Walter Rutschauer von Mannheim, Bruno Rehmner von Hannover; 4. die Elektrotechnik kaufmännische Diplomprüfung (neue Ordnung); Eugen Adolf Dörwächter von Sinsheim a. H., Eduard Dollschel von Karlsruhe, Karl Gels von Heilbronn, Baden, Erwin Stelzer von Odenburg.

Hoher Sängereifer. Der Gesangverein „Harmonie“ Lindenhof E. B. errang am vergangenen Sonntag bei dem Gesangswettbewerb aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Gesangvereins „Harmonie“ in Durmerheim bei sehr scharfer Konkurrenz in der II. Stadtklasse den 1. Preis, bestehend aus einem unverwundbaren Pokal (gestiftet von der Gemeinde Durmerheim), außerdem den Dirigentenpreis (ein silberner Bordierschiff mit Rosen) und für beste Tagesleistung einen künstlerisch ausgeführten Notenlehrent. Die Preise sind ausgestellt in der Kunsthandlung R. F. Hugel, O 3, 10.

Fünf Betriebsunfälle. Gestern vormittag verunfallten im Betriebe eines Metallwerkes ein 57 Jahre alter Tagelöhner um die achte Zeit auf dem Gelände hinter dem Sonnenbad ein 24 Jahre alter Schreiner, in einem Fabrikbetriebe in der Unterstadt ein 19 Jahre alter Tagelöhner, am Neckarstrand ein 35 Jahre alter Schmelzer und auf einem Baustellen ein 56 Jahre alter Zimmermann. Die Verunfallten wurden mit dem Sanitätsauto ins das Allgemeine Krankenhaus verbracht.

Verkehrsunfälle. Gestern nachmittags wurde auf der Bahnhofstraße vor L 13 ein 4 Jahre alter Knabe der den Radweg ohne Aufsicht überquerte von einem Großkraftfahrzeug angefahren, zu Boden geworfen und leicht verletzt. Nur durch das sofortige Handeln des Lenkers des Kraftfahrzeuges wurde ein ärztliches Unfallsverhältnis vermieden. — Auf dem am 1. Juni erzielten sich im Laufe des ersten Tages nachmittags bei C 1 zwischen zwei Radfahrern eine Rhein-

läufer- und Heinrich Langstraße zwischen einem Motorradfahrer und einem Personenkraftwagen und in der Stadthornstraße zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer. Es entfiel nur Sachschaden.

Ein schwerer Radfahrerunfall trat heute mittag gegen halb 1 Uhr in der Waldhofstraße in der Nähe des Herzogenrieds zu. Ein etwa 12 Jahre alter Knabe, der mit seinem Rade nach dem Bahnhof fuhr, mußte einem auf dem Radfahrweg haltenden Bauwerk ausweichen und geriet dabei gegen ein aus der Richtung Waldhof kommendes Personenkraft. Der Knabe wurde zur Seite geschleudert und blieb bewußtlos liegen. Der Verunglückte wurde in den benachbarten Bauplatz getragen und von dort mit dem Sanitätsauto ins städtische Krankenhaus befördert. Augenzeugen sind der Ansicht, daß das Bauwerk dem Knaben die Aussicht auf die Fahrstraße genommen hat. Das Fahrrad wurde schwer beschädigt.

Festgenommen wurden 26 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Ausländer, der unerlaubt mit Vorzeichenwaren handelte.



Der tapfere Kämpfer Abd el Reim
der sich nach jahrelangen Kämpfen in französischer Gefangenenschaft begeben hat

Veranstaltungen
Theaternachricht. In der morgigen Aufführung der Meister-singer wird Josef E. Schwarz, der für die Metropolitan-Oper in New York in Aussicht genommen ist, den Hans Sachs singen. Der Gast ist übrigens nicht identisch mit dem bekanntem, jetzt nur gastweise tätigen Baritonisten gleichen Namens, sondern derzeitiges Mitglied der Berliner Staatsoper. Den David singt in dieser Aufführung Richard Kriebel als Gast. Die musikalische Leitung hat Generalmusikdirektor Ferdinand Wagner-Karlsruhe. Der Vorverkauf wird Artur Bodanzky beizubringen.

Film-Kunschau
Mannheimer Kulturklub. Hinter den Kulissen der Reichspost, ein Film vom Leben und Wirken der Post. Im Auftrag des Reichspostministeriums hergestellt von der Deutscher Filmgesellschaft. — Den großen Publikum, das in den weitläufigen Sälen nicht die geringste Ahnung davon hat, welche Fülle von Arbeit die Bearbeitung und Beförderung auch nur einer einzigen Postsendung verursacht, einen klaren Einblick in die Geheimnisse des Postbetriebs zu bieten, war die Absicht des Reichspostministeriums, als es die Deutlich mit der Herstellung dieses Films beauftragte. Man muß unerschrocken lobend bekunden, daß die eifrige Filmgesellschaft ihrem Auftrag mit bestem Gelingen gerecht geworden ist. Die von Viktor Abel und Alfred Zelster be-

arbeiteten vier Akte dieses ersten posttechnischen Films ermöglichen einen klaren Begriff von der organisatorisch bemerksamer Arbeitsweise der deutschen Reichspost an Hand der in geschicktem Rahmen vorgeführten Besichtigung einer illustrierten Wochenzeitung, eines Briefes und eines Paketes. Der äußerst instruktive Bildstreifen verdient insofern noch besondere Beachtung, als die Wirklichkeit während der Dienstzeit in den in vollem Betrieb befindlichen Postanstalten Berlin, Leipzig und München gemahnt worden sind. — Außer einem kurzen ähnlich betrachtenden Film „Ein Ferngespräch“ wird dann noch ein ganz herrlicher Naturfilm gezeigt, der bekannt machen will mit den Schwierigkeiten der Erhebung des Montblanc, der gleichzeitig aber auch unergiebige Naturerlebnisse vermittelt. Er heißt „Europas Rajah“ und ist das Ergebnis einer von Hermann Perren dem unübertrefflichen Bergführer, geleiteten Filmexpedition. Ein erlebter Genuß für die Freunde des Kletterports, ein glänzendes Dokument für den Bergsteiger und die Unerkrodenheit der Operateure, eine Quelle weiser Freuden für Menschen, denen der Sinn für die geheimnisvolle Schönheit dieser grandiosen Bergwelt noch nicht ganz erloschen ist.

H. Palast-Theater. „Seine Söhne“ (Die sich ihrer Eltern schämen), der neue Film der Universal Pictures Corporation New York, erinnert in seinem Thema und mehr noch in der Art seiner Wirkung an den vor drei Jahren ebenfalls vom Palast-Theater gezeigten Großfilm „Das alte Gesetz“ von Paul Reno, knes unter der Regie E. A. Duponts mit allerersten Kräften, wie Ernst Deutsch, Henry Borken u. a. hergestellte Filmwerk, das f. Zt. äußerst beifällig aufgenommen wurde. Der neue amerikanische Film kann den Vergleich mit ihm recht wohl aushalten; denn auch er läßt allerschärfste Wirkungen beim Zuschauer aus. In Rudolf Schildkraut ist ein Darsteller gefunden worden, der aus der Rolle des aus Rußland nach New York gekommenen Juden David Cornisky eine darsellerische Glanzleistung gemacht hat, die sich neben der Verkörperung der ähnlichen Rolle im „alten Gesetz“ durch Korum Korumski von der Wilnoer-Truppe in Warschau sehen lassen kann. Die beiden in dem Charakter so sehr verschiedenartigen Söhne Morris und Sammy Corninsky werden von Arthur Lubin und George Lewis ebenfalls ganz vortrefflich gegeben. Vergessen wir die seine Regie Edward Slomans nicht und betonen wir reumütig, daß der Film durch seine ins allgemeine Menschliche gehobene Motive bedeutend und erzieherisch für alle nach Selbstveredelung strebenden Menschen — ohne Rücksicht auf die Konfession ist. — „Madame benehmen Sie sich!“ heißt der amerikanische Fünfstakter, der das Theater mit herrlichem Lachen erfüllt. Ein Lustspiel, keine Grotteske. Wieder einmal glänzende Situationskomik, Handlung, echter Humor. Die Terra-Gaumont-Woche Nr. 21 beschließt den ebenso reichhaltigen wie wertvollen Spielplan.

Ld. Hof-Theater P 6. „Bemühnte junge Damen“ ist der Titel des neuen amerikanischen Films, der uns mit einer jener nur allzu häufigen Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts bekannt machen, die einen fälschlichen Zigarettenkonsum haben, wie mancher Mann und die unerfülllich sind in der Sucht nach neuartigen sensationellen Vergnügungen, um schließlich fernab von aller Zivilisation den wahren Wert des Menschen zu erkennen. Ungelegene Aufnahmen aus dem Vergnügungsprogramm einer amerikanischen Weltbühne wechseln ab mit prächtigen Bildern aus dem Hochgebirge, glänzend gefurbelt vor allem die Fahrt auf schwebendem Rahu durch die Stromschnellen, die ohne Zweifel mit zu den stärksten Wirkungen des Films zählt. Ausgezeichnet auch die Bilder des Lebens in weltabgeschiedener Wildnis. Norma Shearer, die Trägerin der Titelrolle, ist in jeder Phase des Spiels vortrefflich. Einen Blick in die mühselige Arbeit deutscher Kolonisten in Amerika läßt uns der zweite Film „Die Auswanderer“ tun. Mit ihren großen Kinderherden werden sie durch den Fortschritt der Technik immer weiter verdrängt und dem Boden, den sie sich dienstbar gemacht haben, immer weiter müssen sie ziehen nach Futterplätzen für ihre Vieh. Auch hier hat das Auge wieder seine Freude an der prächtigen Photographie, die unterstützt von einer guten Regie, eindrucksvolle Bilder zeigt, die ihre Wirkung auf den Zuschauer nicht verfehlen, zumal eine einfache, aber darum nicht weniger wirkungsvolle Handlung dem Film das rein belehrende nimmt. Die Ufa-Wochenchau mit den neuesten Weltrequisiten im Bild beschließt das ausgezeichnete Programm.

6. Deutsches Brahmsfest in Heidelberg

1. Orchester-Konzert.
Die Wiederholung des „Deutschen Requiem“ am Sonntag Abend hat die Hörer in einer Beifühlung mitlassen, wie sie im Heidelberger Konzertsaal wohl selten zu finden war. Der ganze Klangapparat war innerlich noch mehr zusammengeschlossen, inniger auf den genialen Führer eingestellt, jedoch die leicht spürbare Ermüdung des Chores, die begründlich ist, dem gewaltigen Eindruck keineswegs Abbruch tun konnte. In stummer Ergriffenheit fragte man sich, ob solche Eindrücke im Verlauf des Festes sich wiederholen können, die bejahe Frage gab das erste Orchesterkonzert.

Brahms dritte Symphonie ist gewissermaßen seine Autobiographie in Tönen, sie ist das Abbild seines heroischen Lebenskampfes, dessen einzelne Episoden uns in breiten, festgelegten Linien (in den Themen) so augenscheinlich nähergebracht werden, daß der Zuhörer sich mit einer knappen Ausführung seiner Exposition begnügen kann. Was er in diesem Werk uns sagt, ist so zwingend, daß es keiner Erläuterungen mehr bedarf. Deutlich erkennbar ist nach Albedes Definition (im Leitmotiv F. 22. 1) der Waisenspruch Brahms: „Frei, aber froh!“ Die Symphonie ist ein getreues Spiegelbild der Persönlichkeit Brahmsens in ihrem ganzen Befähigungskreis. Der beste Beweis dafür ist wohl der Schlußsatz, der den leidenschaftlichen Kämpfer zur Resignation des Mannes trotz des Wohlwollens seiner Stärke dringt.

Mit fotografischer Schärfe hat Furtwängler auch dieses Bild wiedergegeben, nichts hat er dazu gemacht, nichts retouchiert. Man möchte eine Anzahl von Superlativen anwenden, um nur einigermaßen der zwingenden Kunst Furtwänglers gerecht zu werden.
Als Zwischenspiel: Das Doppelkonzert, das man selten hört, weil es nur zwei ganz aufeinander eingeleitete Künstler wiedergeben können. Brahms' letztes Konzert. Nach dieser Ausführung kann man fast mit Bestimmtheit über das Werk, es sei mehr die Frucht eines kombinatorischen Verstandes als unwiderstehliche Eingebung schöpferischer Phantasie und Eingebung nicht teilen. Doch man hat solche Behauptung angesichts nur des zweiten Satzes aufstellen kann, scheint unbegründet. Die Werkzeuge: Adolf Busch und Paul Grümmer spielten, in Doppelkonzert, Furtwängler dirigierte die Berliner Philharmoniker beizubringen — — Sappient sal!
Man hat in Heidelberg Brahms zu seinen Lebzeiten allem Ansehen nach nicht so stark eingeschätzt wie heute. Insofern hat sich die Operetta Carolina von der Breslauer Universität nicht den Rang ablaufen lassen, die Brahms zum Dr. phil. h. c. ernannt hat. Sein

arbeiten vier Akte dieses ersten posttechnischen Films ermöglichen einen klaren Begriff von der organisatorisch bemerksamer Arbeitsweise der deutschen Reichspost an Hand der in geschicktem Rahmen vorgeführten Besichtigung einer illustrierten Wochenzeitung, eines Briefes und eines Paketes. Der äußerst instruktive Bildstreifen verdient insofern noch besondere Beachtung, als die Wirklichkeit während der Dienstzeit in den in vollem Betrieb befindlichen Postanstalten Berlin, Leipzig und München gemahnt worden sind. — Außer einem kurzen ähnlich betrachtenden Film „Ein Ferngespräch“ wird dann noch ein ganz herrlicher Naturfilm gezeigt, der bekannt machen will mit den Schwierigkeiten der Erhebung des Montblanc, der gleichzeitig aber auch unergiebige Naturerlebnisse vermittelt. Er heißt „Europas Rajah“ und ist das Ergebnis einer von Hermann Perren dem unübertrefflichen Bergführer, geleiteten Filmexpedition. Ein erlebter Genuß für die Freunde des Kletterports, ein glänzendes Dokument für den Bergsteiger und die Unerkrodenheit der Operateure, eine Quelle weiser Freuden für Menschen, denen der Sinn für die geheimnisvolle Schönheit dieser grandiosen Bergwelt noch nicht ganz erloschen ist.

H. Palast-Theater. „Seine Söhne“ (Die sich ihrer Eltern schämen), der neue Film der Universal Pictures Corporation New York, erinnert in seinem Thema und mehr noch in der Art seiner Wirkung an den vor drei Jahren ebenfalls vom Palast-Theater gezeigten Großfilm „Das alte Gesetz“ von Paul Reno, knes unter der Regie E. A. Duponts mit allerersten Kräften, wie Ernst Deutsch, Henry Borken u. a. hergestellte Filmwerk, das f. Zt. äußerst beifällig aufgenommen wurde. Der neue amerikanische Film kann den Vergleich mit ihm recht wohl aushalten; denn auch er läßt allerschärfste Wirkungen beim Zuschauer aus. In Rudolf Schildkraut ist ein Darsteller gefunden worden, der aus der Rolle des aus Rußland nach New York gekommenen Juden David Cornisky eine darsellerische Glanzleistung gemacht hat, die sich neben der Verkörperung der ähnlichen Rolle im „alten Gesetz“ durch Korum Korumski von der Wilnoer-Truppe in Warschau sehen lassen kann. Die beiden in dem Charakter so sehr verschiedenartigen Söhne Morris und Sammy Corninsky werden von Arthur Lubin und George Lewis ebenfalls ganz vortrefflich gegeben. Vergessen wir die seine Regie Edward Slomans nicht und betonen wir reumütig, daß der Film durch seine ins allgemeine Menschliche gehobene Motive bedeutend und erzieherisch für alle nach Selbstveredelung strebenden Menschen — ohne Rücksicht auf die Konfession ist. — „Madame benehmen Sie sich!“ heißt der amerikanische Fünfstakter, der das Theater mit herrlichem Lachen erfüllt. Ein Lustspiel, keine Grotteske. Wieder einmal glänzende Situationskomik, Handlung, echter Humor. Die Terra-Gaumont-Woche Nr. 21 beschließt den ebenso reichhaltigen wie wertvollen Spielplan.

Ld. Hof-Theater P 6. „Bemühnte junge Damen“ ist der Titel des neuen amerikanischen Films, der uns mit einer jener nur allzu häufigen Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts bekannt machen, die einen fälschlichen Zigarettenkonsum haben, wie mancher Mann und die unerfülllich sind in der Sucht nach neuartigen sensationellen Vergnügungen, um schließlich fernab von aller Zivilisation den wahren Wert des Menschen zu erkennen. Ungelegene Aufnahmen aus dem Vergnügungsprogramm einer amerikanischen Weltbühne wechseln ab mit prächtigen Bildern aus dem Hochgebirge, glänzend gefurbelt vor allem die Fahrt auf schwebendem Rahu durch die Stromschnellen, die ohne Zweifel mit zu den stärksten Wirkungen des Films zählt. Ausgezeichnet auch die Bilder des Lebens in weltabgeschiedener Wildnis. Norma Shearer, die Trägerin der Titelrolle, ist in jeder Phase des Spiels vortrefflich. Einen Blick in die mühselige Arbeit deutscher Kolonisten in Amerika läßt uns der zweite Film „Die Auswanderer“ tun. Mit ihren großen Kinderherden werden sie durch den Fortschritt der Technik immer weiter verdrängt und dem Boden, den sie sich dienstbar gemacht haben, immer weiter müssen sie ziehen nach Futterplätzen für ihre Vieh. Auch hier hat das Auge wieder seine Freude an der prächtigen Photographie, die unterstützt von einer guten Regie, eindrucksvolle Bilder zeigt, die ihre Wirkung auf den Zuschauer nicht verfehlen, zumal eine einfache, aber darum nicht weniger wirkungsvolle Handlung dem Film das rein belehrende nimmt. Die Ufa-Wochenchau mit den neuesten Weltrequisiten im Bild beschließt das ausgezeichnete Programm.

Aus dem Lande

Trüß bei Schwellingen, 1. Juni. Auf der Landstraße Reichshaus fuhr heute mittag zwischen 12 und 1 Uhr das Ostauto Nr. 17 B. 17 146, einer Firma in Hohenheim gehörend, beim Überholen eines Fuhrwerks die etwa 1 1/2 Meter hohe Böschung hinunter. Das Fahrzeug wurde schwer beschädigt, während der Fahrer und der Bremser mit dem Schrecken davonkamen.

Schwellingen, 1. Juni. Bei dem Spargelfest am Sonntag saßen auf dem letzten Festmagen einige wohlbeliebte Männer, die sich bei Musik und Wein die Spargeln gut schmecken ließen. Das Musikprogramm war auf dem Wagen erhöht aufgehängt. Als der Festzug sich durch die Frohpfaffe bewegte, blieb die Bahngelände an einem Leuchtungsdraht hängen. Der Musiker konnte sie nicht rasch genug frei machen und mit lautem Krach fiel das Instrument von beträchtlicher Höhe zur Erde und wird wohl nur noch als Brennholz zu verwenden sein.

Offenburg, 1. Juni. Am Sonntag fand in Anwesenheit der Vertreter der Behörden die Grundsteinlegung zum Gefallenendenkmal des 170er Regiments statt. Der Vorstand des Vereins ehemaliger 170er, Straßenmeister Krauk hielt die Festansprache, in das Fundament wurde eine Kapsel, enthaltend verschiedene Schriftstücke über das Regiment, Broschüren, Geld u. a. eingemauert. Musikstücke der Stadtkapelle umrahmten die Feier.

Rehl, 31. Mai. Wie verlautet, sind die in das Verlahren gegen die hiesige Filiale des Rheinischen Automobilwerks verwickelten drei deutschen Polizeibeamte vorläufig aus der Untersuchung entlassen worden.

Die kluge Hausfrau
gebraucht nur noch

Nestle's Ideal-Milch

Erhältlich in allen Lebensmittelgeschäften. E 64
Generalvertretung für Mannheim: Gustav F. Eckensteir
Mannheim U 2, 9. — Fernsprecher: 9241.

Mannheimer Frauen-Zeitung

Enttäuschung

Von J. Adams

Enttäuschungen muß der Mensch in der Jugend ertragen lernen, um im späteren Leben nicht an ihnen zu zerbrechen.

Schwapp — nimmt die Mutter einen dicken Schwamm, senkt ihn in kaltes Wasser und reibt damit tüchtig den kleinen weichen Hals ab, der sich natürlich aus Leibeskräften wehrt. Aber es hilft ihm nichts, der kalte Schwamm tut seine Arbeit, schließlich und glücklich! Liebt die Mutter, die in vernünftiger Weise so ihr Kind abhärtet, es denn weniger, als jene andere, die es gleichsam in Wolle packt und vor jedem frischen Luftzug bewahrt? Nein, die Mutter, die die Gesundheit ihres Kindes also zu schützen sucht, ist im wahren Sinne des Wortes Mutter, da sie nur das Beste des jungen Wesens im Auge hat.

Nicht es und Menschenkindern nicht ganz ähnlich im Leben, nur daß der kalte Schwamm, mit dem uns das Exzelsus abgehärtet werden, in diesem Falle „Enttäuschung“ heißt.

Enttäuschung — wer kennt es nicht, das Wort mit dem unangenehmen Beigeschmack, das seiner gerne hört und das dennoch seinem erparit bleibt! Es ist vielgestaltig und rücksichtslos wie das Leben selbst, nimmt auf keinen Rücksicht, verschont niemand! Wie vorzüglich ein Mensch auch immer sein Lebensgefühl steuern mag, an der Klippe der Enttäuschung kommt er schließlich vorüber.

Wir sehen also, sicherer als das tägliche Brot wird uns die Enttäuschung, in der einen oder anderen Form hat jeder damit zu tun. An der Art aber, wie ein Mensch mit seinen Enttäuschungen fertig wird, erkennt man auch seinen Wert. Ganz sicher gehören sie zu einem der wichtigsten Wertmesser des moralischen Lebens!

Die richtige Einstellung auf die Enttäuschung aber muß schon in frühesten Jugendhaltungen — oder, mit anderen Worten, man muß für die Enttäuschungen des Lebens erzogen werden. Das ist ein nicht uninteressantes Kapitel jeder Erziehung.

Das Alltagsleben bietet, wenn wir es und einmal darauf hin näher anschauen, ein unendliches Feld von Enttäuschungen. Ein vergeblicher Versuch — eine abgegangene Postkarte — ein vergeblicher Versuch — eine ausgefallene Ferienreise (und wie all die vielen, oft durch die Not der Zeit und den damit verbundenen Geldmangel entstandenen Enttäuschungen immer heißen mögen!) Wenn bei der Erziehung des Kindes das Vorbild der Eltern das Lebensgefühl tun muß, dann vor allem in diesem Punkte. Es ist klar, daß eine Mutter, die nicht lächelnd, mit der sogenannten guten Miene zum bösen Spiel, auf ein Vergnügen verzichten kann, nicht von ihrem Kinde, dem in einem ähnlichen Falle der Verzicht noch weit schwerer wird, verlangen kann, daß es sich freundlich, ohne Klagen, fügt, falls ihm einmal eine Freude verweigert werden muß!

Ich erlebte einmal eine kleine reizende Geschichte, die ich gerne erzählen möchte. Ich war bei einer Freundin zu Besuch, die nicht nur eine vorzügliche Wirtin und Hausfrau war, sondern ebenfalls eine prächtige Mutter. Wir wollten mit den Kindern einen Ausflug machen, der ihnen schon wochenlang versprochen worden war. Am Morgen, beim Erwachen, ersah ich nicht wenig — es gab in Strömen vom volleren Himmels! Schon der Gedanke an einen weiteren Spaziergang war einfach lächerlich. „Na, dachte ich bei mir, das kann ja heiter werden!“ Die Kinder haben sich so gefreut, an ein Verscheben des Vergnügens war nicht zu denken, da meine Freundin am nächsten Tage in einer wichtigen Angelegenheit verreisen mußte.

Wie etwas gemischten Gefühls betraf ich das Frühstücksgemisch, ich hatte mich auf Details, bestimmte Gesichter gefreut, ganz hoffentlich schon mit schon vom Klur leuten Lachen entgegengesehen. Als ich eintrat, wurde ich förmlich umringt. „Komm, rief Klein-Suse und lockt über das ganze zoffige Kinder-Gesicht. Du kommst gerade zur rechten Zeit — sonst wären wir eine Dose abgefahren!“ Erkundete blühte ich meine Freundin an: „Aber, Maria, bei diesem Wetter...!“ Doch die meinte lachend, während ihre Hand über Suses Lockenkopf strich: „Ach was, wir sind doch keine so dummen Menschen, die sich vom schlechten Wet-

ter die Laune verderben lassen — wir machen also unseren Pakt mit dem Hause!“

War das ein Jubel, die Mutter und ein dienstbarer Geist hatten alle besseren Rädel aus dem großen Zimmer entfernt, und nun improvisierten die Kinder einen reizenden Ausflug, erst zu Fuß, dann per Bahn, sogar per Flugzeug! Und während es draußen in Strömen goss, sahen wir belustigt in das muntere Treiben der Kleinen.

Als wir später einmal einen Augenblick allein waren, sprach ich meiner Freundin mein Erstaunen darüber aus, daß die Kinder sich so gut in die Enttäuschung geschickt. Da lächelte Maria ihr schönes mütterliches Lächeln und meinte: „Sieh, es kommt nur darauf an, die Kinder abzugelenken. Ich als Erwachsene, wenn ich eine Enttäuschung habe, stelle mir sofort vor, daß, wenn auch diesmal sich mein Wunsch nicht erfüllt hat, ich dennoch unendlich viel bessere, mehr als ich eigentlich verdiene. Natürlich ist es nicht immer leicht, Herr seiner Enttäuschungen zu werden. Aber dann regt sich etwas in mir, das gedulderisch verlangt, daß ich als Mensch über solche einer Enttäuschung stehe, und ich fühle mich selbst darin wachsen!“

Da nahm ich Marias Hand und hielt sie einen Augenblick in der meinen. „Ich sehe“, meinte ich ernst, „wie doch die ganze Zukunft eines Kindes in dem Wert der Mutter liegt und wie die selbst mit den Enttäuschungen des Lebens fertig wird!“

Welcher Mann gefällt der Frau am besten?

Von Annemarie Mampel

Im allgemeinen hat wohl jede Frau ihren „Typ“; die eine fordert vom Manne gutes Aussehen und Witz, die andere legt mehr Wert auf Charakter und Gesinnung. Eine dritte ist auf „Blond und blau“ feigelegt, eine vierte verlangt feistliche Kompromittiertheit, während eine fünfte endlich Gewähltheit und Einseitigkeit schätzt.

Kurz, vielsartig wie die Frau selbst, ist ihr Mannesideal. Immer aber liegt es in enger Beziehung zu ihrem eigenen, inneren „Ich“, denn immer wird die Frau im Manne ihre Ergänzung suchen. Diese muß nicht feist im Gegensätzlichen liegen, wenn gleich sehr häufig die ganze Frau vom starken Mann schwärmt, die Weibliche, Keitäre vom Ernsten. In sich-Geschlossenen, die Blondine vom Dunklen.

Wirklich harmonische, hochwertige Frauen werden das selbe vom Manne erwarten und von einem ihnen irgendeine minderwertig Dünkenden nichts wissen wollen, wenn nicht das dumme Derg — eines der unerschöpflichen Dinge — ihnen einen Strich spielt.

Im übrigen haben die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zustände der Gegenwart viel dazu beigetragen, das gesunde Wohlfühlen der Frau an Körper- und Geistesvorsorgen des Mannes zu unterdrücken und an dessen Stelle seine Werbung nach Rang, Stand und Geldbeutel zu setzen. Und da wir außerdem in einer Zeit starken Frauenüberflusses leben, ist die Frau allzu leicht geneigt, auf jeden Mann, der ihr Aufmerksamkeit erweist, ihr Wohlgefühl zu übertragen, gleichviel, ob er ihrem Ideal entspricht oder nicht und ihr „unbesehen“ zu erheben, falls er „eheliche Absichten“ kundtut und den Weg zum Standesamt nicht scheut.

Mit naturgemachtem, ursprünglichem Gefallen hat dies allerdings nichts zu tun, aber da auch in diesen Fällen zumeist so getan wird, „als ob“, muß es hier registriert werden, zumal gerade diese, trotz der Selbstbildigkeit der modernen Frau nicht sehr seltenen Bündnisse, geheimes, oft unerfülltes und darum zum Kompromitt geneigte Frauensehnen veranlassen.

Kaleidoskop des Frühlings

Bunte Modebilder von Sujetta

Hüte — hoch hinaus!

Unsere Zeit ist eigentlich nicht dazu berufen, so hoch hinaus zu sein. Und dennoch: wir tragen den Hut recht hoch. Mag er nun gearbeitet sein aus dem so beliebten Grosgrainband, aus

Seide, Atlas, Filz, Tricotin, Strohborten, Phantasiegeflechtes oder eine geschickte Kombination dieser Materialien darstellen — in allen Fällen ist ihm der Kopf recht hoch gewachsen. Der steht fest da als Modestütze, und was sich um ihn herumgruppiert, ist eine beschelbende Ergänzung seiner überragenden Größe in Form einer schmalen feistlichen Krempel, eines kapriziös gefirnissen räumartigen Kutschlags, der Andeutung eine Wackel oder Schute. Der Kutschlag bewegt sich zwischen sich auflegenden zierlichen Blüten, fed feistlich ausragenden Bandstücken bis zu franz, oder hahnförmig hochgesteckten Reihern. In allen Fällen aber ist er auf ein Minimum reduziert. Der Effekt unserer „Behauptung“ liegt in Form und Farbe — die in allen Variationen spielt, vom Mandelgrün über Rio zu Bonabel, Fuchsirot und Braun in tausend Schattierungen.

Schuhe — Blonder Frühling!

Holder Frühling — so heißt es in dem alten schönen Liede. Die Schuhmode kommt uns dieses Jahr — wohl in Anlehnung an den alten Song — auch recht hold entgegen und beschert uns einen ausgesprochen blonden zarten Frühling! Wie von Zauberhand weggejagt ist alles, was dunkel, schwarz, trübe erschien — wir wandeln im Sonnenschein auf blonden, hellen frühlingshaften Füßen! Und wenn wir ehrlich — das Schwarz eines Rad- oder Chausseeschuhs, grau bestaubt, ist weder praktisch noch schön inmitten eines strahlenden Sommerlages. Es ist ein „dunkler Punkt“ in all der Farbenfreude, es stört die Harmonie zwischen uns, der Zartheit und Farbigeit unserer Kleider und der blühenden, satten Natur. Ueberlassen wir den schwarzen Schuh trüben, kühlen Tagen und wählen wir zum hellen Kostüm oder Complet den Spangenschuh in blond, hellrosafarben, Goldbraun oder Grau und Beige. Und Vorsicht bei aller Anweisung und Lockung, die neuen Pumps mit dem Hummizug zu wählen! Sie stehen nur sehr gut gebauenen Füßen mit hohem Spann mindestens unter Schuhnummer 30, wenn sie nicht bedenklich an Röhre, die die schöne Elbe oder Ober befehren, erinnern sollen! Der Spangenschuh bleibt — ganz abgesehen von seiner auch auf die längere Dauer bleibenden guten Form — der gegebene vornehme Straßenschuh. Man wähle ihn möglichst einfach, halbrund geschlitten und überlasse dem Abendschuh aus Elchle, Bilon, Krotzblü- und Schlangenhaut all die Verzerrungen, Fleckfunktwerke und Barfeinerungen, die eine charakteristische Note in unserer Schuhmode spielen. Was zum Abendkleide, auf der Kurpromenade oder zum Fünfuhrtree das Gegebene ist, sollte nicht durch die Asphaltstrahlen der Großstadt geschleppt werden!

Stoffe — Nach Seide drängt doch alles!

Verschunden scheint, was einst beglückt — „das“ gute Seidenkleid! Wir geben, waten fast durch Seide! Seide ist Trumpf, bedeutet höchste Modenote! Ob Complet, ob Capellid, ob zum Tee oder als großes Abendkleid — nichts als Seide wird getragen! Last, der neue Modestellung, rauh und schillert uns entgegen. In ungezählten Varianten trägt man ihn, in leichten Modefarben als Last chongant, zum Stillleid wirtungsvoll mit Rüschen, Volants oder Halbblin verarbeitet. Das elegante Strohtiebl verwendet mit Vorliebe Last gestreift oder in größeren Karos gewebt, mit dem tonangebenden Faltenrock und den beliebtesten Westen, Jachts oder Plastrons in Chiffon oder Spitzen. Sehr beliebt für nachmittägliche Zwecke sind außerdem Vast- und Washseiden, denen ein sportlicher Charakter zu den Karos, Streifen oder gestreiften Karos recht gut steht, ebenso die Kombination von uni Stoffe mit buntem Material. Neben diesen stark begehrten Kräfte spielen Crepe de Chine in feinen, kleinen Mustern mit in un gehaltenen Blenden und uni Stoffes verarbeitet, eine große Rolle zu nachmittäglichen Gelegenheiten, ebenso der doppelseitige Crepe satin in feiner vielfältigen Verwendungsmöglichkeit. Zu Tee- und Abendkleidern werden die zwei ungleichen Schwestern, Schwarz und weiß, in gleicher Weise bevorzugt vor der aggressiven Buntheit, die in den letzten Monaten unsere Gesellschaft beglückt! Schwarze Abendkleider aus Last-Chiffon, aus Charmeuse, Crepe satin u. Georgette, durch feistliche Applikationen in Rio, Gold, Silber, Bonabel und anderen Modestoffen belebt, metellern in der Gunst mit weichen, weichen Seiden, die für die sommerlichen Barmentje und Klubgesellschaften eine dominierende Rolle spielen werden.

Für unsere Kinder

Reiterliedchen im kindlichen Spiel

Kein Ding spielt im Leben und in der Phantasie des kleinen Kindes eine größere Rolle als das Pferd. Wie viele schöne Stunden verschafft der höhere „Hoto“ unseren kleinen Lieblingen. Wie werden aber die kindlichen Augen, wenn der Dunkel oder Großvater auf dem Bande den Jungen zum erstenmal auf einem großen, lebendigen Pferd reiten läßt! Da werden die vielen schönen Liedchen, die der Junge gelernt hat, zur Wahrheit:

Hopp, hopp, ho Mann,
Zieh dem Pferd den Sattel nur an,
Zieh ihn nicht zu lange an,
Daß das Kindchen reiten kann,
Hopp, hopp, hopp!

Wie oft hat der Vater im Spiel den kleinen Reitermann von seinen Armen pflumpfen lassen, wenn sie klangen:

Hopp, hopp, hopp, hopp, Reiter,
Wenn er fällt, so schreit er,
Fällt er in den Graben,
Fressen ihn die Raben,
Fällt er in den Sumpf,
Racht der Reiter pflump!

Ober:

Reit' der Reiter über'n Graben,
Fällt er nein, so muß er's haben,
Blumps, liegt er drin!

So Manu lernt sich die Kunst des Reitens nicht:

Ritt, ritt, ritt,
Anfangs nur im Schritt,
Reitet da der Reiter aus,
Reitet weg von seinem Haus,
Ritt, ritt, ritt,
Anfangs nur im Schritt,
Rapp, rapp, rapp,
Run geht es fort im Trab,
Trabt er rasch, so kommt er fort,
Kommt noch heut an seinen Ort:
Rapp rapp, rapp,
Vor im gestredten Trab,
Hopp, hopp, hopp,
Im laufenden Galopp,
Ueber Stock und über Stein,
Holt ihn da kein Windspiel ein,
Hopp, hopp, hopp,
Im laufenden Galopp.

Dazu paßt auch das Simrod'sche Liedchen:

Schade, schade, Reiterpferd,
Das Pferd ist nicht drei Heller wert.
Wenn die Kinder kleine sind,
Reiten sie noch so geschwind,
Wenn sie größer werden,
Reiten sie auf Pferden.
Dann geht das Pferd, die Trappel, die Trappel.

Die Kindchen sangen an zu zappeln,
Dann geht das Pferdchen galopp, trab, trab,
Die Kinderden fallen herab, herab.

Der kleine Reitermann legt sich schon große Wäde in den Kopf, wenn er singt:

Hopp, hopp, zu Pferde,
Wir reiten um die Erde,
Die Sonne reitet hinterdrein,
Wie wird sie abends müde sein!

Auch nach Sachen, wo die schönen Mädchen auf den Bäumen wachsen, geht die Reife:

Hopp, hopp, hopp, hopp, Reiterlein,
Wenn die Kinder kleiner sein,
Reiten sie auf Stöcklein,
Wenn sie größer werden,
Reiten sie auf Pferden,
Reiten sie nach Sachen,
Wenn sie größer wachsen,
Wo die schönen Mädchen
Auf den Bäumen wachsen.

Andere Reiter kommen aus jenem Land; sie erzählen's uns, wenn wir fragen:

Reiter zu Pferd, wo kommen sie her?
Von Sachen, von Sachen, von Nidestadt her.
Sie reiten ins Feld
Und haben kein Geld.
Die Trommel geschlagen,
Trompeten gebiafen!
Tereng, tereng!
Bum, bum!

Ein Stedenbürgisches Liedchen lautet:

Risch, Risch, reiten,
Säbel an der Seiten,
Rimn die Kardatsch in die Hand,
Jag die Türken aus dem Land.

Sehr gerne singt der kleine Reiter folgendes Verschen:

Hopp, mein Pferdchen, nach der Stadt,
Bringe meinem Gretchen was.
Was soll ich ihm denn bringen?
Einen großen Sack voll Ringeln,
Zuckerbrot und Mandelfern
Mag mein liebes Gretchen gern.

Ein richtiger Reitermann vergißt nicht, sein braves Roß selbst zu füttern; so ahnt auch der kleine Reiter diese Fürsorge nach:

Hopp, hopp, hopp, ho,
Pferdchen friß kein Stroh,
Ruh dem Pferdchen Futter laufen,
Daß es recht im Trab kann laufen,
Hopp, hopp, hopp, ho!

In die Reihe der harmlosen Kinderreime zählen auch noch andere, die wir nicht als eine Verleugung der Hochachtung des ehrenwerten Standes der Herren Reiterkunstler gedeutet haben möchten. Es sind Reiterliedchen der Kleinen: Wenn der Schneider reiten will und hat er dann kein Pferd,

Dann nimmt er einen Ziegenbock
Und reitet halt verkehrt.

Im Ausgebiet lautet dieses Verschen:

Die Ziege läuft den Berg hinauf
Und wipelt mit dem Eszchen.
Da springt der dumme Schneider drauf
Und meint, es war ein Pferdchen.

In sehr hübscher Weise hat der berühmte Zeichner der Märchen Ernst Kreidol, das Reiterliedchen von Bruder Mecher illustriert. Es findet sich in dem Schaffstein'schen Buch „Knecht Ruprecht“. Der Volkstein beginnt:

Unser Bruder Mecher,
Der wollte ein Reiter werden,
Hat er doch kein Pferdchen nicht,
Kann er keiner werden.
Sohn' Mutter nahm ein Ziegenbock,
Sah den Bruder Mecher drop,
Ziegenbock, Mecher drop,
Krumel, Bettel,
Ist das nicht ein schöne Reiterei?

Zum Reitermann fehlt dem kleinen Mecher noch ein gut Stück der Ausrüstung. Der Ziegenstein wird zum Sattel, das lange Strumpfband zum Säbel, ein Restchen der wilden Rose gibt die Sporen ab, ein Stück Denschrohr ersetzt die blanken Reiterstiefel, und ein eiserner Topf schmückt als Helm den tapferen Reiter. Ungemein lustig sind die Reime und die Bilder. — Andere Verschen sind:

Steig auf das Pferdchen,
Fall nicht herab,
O herzig's lieb's Schätzle
Brich's Hüfte net ab.

Müller, Müller mahlt er!
Die Mädchen kriegen Taler,
Die Jungs kriegen ein Reiterpferd,
Das ist wohl tausend Taler wert.

Die ganze Ausrüstung eines echten Reitermann enthält das Gleiches: „Was ein Reitermann alles haben muß.“

Ein Reitermann muß haben:
Ein Pferdlein, um zu traben,
Den Bügel, aufzustiegen,
Den Jügel, auszumweichen,
Den Sattel, fest zu sitzen,
Die Weisheit, um zu sitzen,
Die Sporen, um zu wecken,
Den Helm, das Haupt zu beden,
Die Dange, um zu spielen,
Die Hölzer, um zu schreien,
Den Säbel an der Seiten,
Den kann er lustig reiten.

Dazu paßt dann der kurze Reimspruch:

Reiter zu Pferd,
Die Stiefel geschmeert,
Kanonnen gepochen,
Franzosen geschossen:
Bubu bubu bubu!

Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

Heftische Kunstmühle A.G. in Mannheim

Gewinnsteigerung / 10 v. H. Dividende gegen 6 v. H. i. V.

Der Bericht führt ähnlich wie die schon bekannten Aufstellungen anderer Unternehmungen der gleichen Branche aus, daß auch die Mühlenindustrie von den trübsten Erscheinungen der Wirtschaft des Jahres 1925 hart in Mitleidenhaft gezogen wurde. ... Die Weizenmühle konnte im abgelaufenen Jahre im Vollbetriebe erhalten werden, die Roggenmühle hingegen war nur teilweise beschäftigt. ...

Bei einem Rohgewinn von 1.46 (1.28) Mill. M. verbleibt nach Abzug der Lasten in Höhe von 1.11 (1.08) und nach 115.663 M. Abschreibungen ein Reingewinn von 239.278 M. gegen 141.058 M. im Vorj. ...

An der Vermögensaufstellung sind u. a. Anlage Mannheim mit 19.500 (23.000) M., Anlage Worms mit 789.000 (896.000) M. und Mühlenanlage mit 465.000 (367.000) M. auszuweisen. ...

* Maschinenfabrik Gührer AG in Durlach. Die 40. a. G. genehmigte einstimmig alle Anträge der Verwaltung und legte die Dividende auf 10 v. H. gleich 30 M. pro Akt. fest.

* Heinrich Schmid Seifenfabrik AG in Frankfurt. Die heutige G. in der 5. Aktionäre mit 157.500 M. und 7880 Stimmen vertreten waren, genehmigte den Abschluß für 1925 dessen Ertrag von 121.902 M. bei 4030 M. Abschreibung von den Lasten mit insgesamt 117.463 M. ...

* Sauer AG in Karlsruhe-Brinwilf. Die G. genehmigte die vorgeschlagene Bilanz und beschloß auf 531.000 M. Reingewinn 2 v. H. Dividende zu verteilen.

* Rheinische Elektrizitäts-AG. Wir wenden auf die Rückzahlung von Obligationen der Gesellschaft im Angelegenheit der vorliegenden Nummer.

* Siegen-Salinger Stahl-AG in Solingen. Nach Geschäftsbericht mühen sich einer verhältnismäßig günstigen Beschäftigung in den ersten Monaten die Betriebe anzuschließen und einige Abteilungen zeitweise stillgelegt werden. ...

Abchlüsse

* Süddeutsche Eisenbahngesellschaft in Darmstadt. In dem am 31. Dezember abgelaufenen Geschäftsjahre betragen die Betriebserlöse 3.311.370 (i. V. 4.580.922) M., die Einnahmen an Zinsen 547.242 (353.706) M., wozu noch 191.190 (0) M. Erträge aus Beteiligung an anderen Unternehmungen und 34.210 M. Gewinn aus dem Verkauf von Wertpapieren zu kommen. ...

* J. D. Kiebitz AG in Berlin. Der Rechnungswesen mit 4.074.814 M. ausgewiesen. Die allgemeinen Lasten haben sich auf 2.643.600 M., wozu auf 427.835 M. erhöhte für nachträgliche Hypothekendarlehen wurden 269.885 M. eingezahlt. ...

* J. D. Kiebitz AG in Berlin. Der Rechnungswesen mit 4.074.814 M. ausgewiesen. Die allgemeinen Lasten haben sich auf 2.643.600 M., wozu auf 427.835 M. erhöhte für nachträgliche Hypothekendarlehen wurden 269.885 M. eingezahlt. ...

* J. D. Kiebitz AG in Berlin. Der Rechnungswesen mit 4.074.814 M. ausgewiesen. Die allgemeinen Lasten haben sich auf 2.643.600 M., wozu auf 427.835 M. erhöhte für nachträgliche Hypothekendarlehen wurden 269.885 M. eingezahlt. ...

* J. D. Kiebitz AG in Berlin. Der Rechnungswesen mit 4.074.814 M. ausgewiesen. Die allgemeinen Lasten haben sich auf 2.643.600 M., wozu auf 427.835 M. erhöhte für nachträgliche Hypothekendarlehen wurden 269.885 M. eingezahlt. ...

* J. D. Kiebitz AG in Berlin. Der Rechnungswesen mit 4.074.814 M. ausgewiesen. Die allgemeinen Lasten haben sich auf 2.643.600 M., wozu auf 427.835 M. erhöhte für nachträgliche Hypothekendarlehen wurden 269.885 M. eingezahlt. ...

* J. D. Kiebitz AG in Berlin. Der Rechnungswesen mit 4.074.814 M. ausgewiesen. Die allgemeinen Lasten haben sich auf 2.643.600 M., wozu auf 427.835 M. erhöhte für nachträgliche Hypothekendarlehen wurden 269.885 M. eingezahlt. ...

* J. D. Kiebitz AG in Berlin. Der Rechnungswesen mit 4.074.814 M. ausgewiesen. Die allgemeinen Lasten haben sich auf 2.643.600 M., wozu auf 427.835 M. erhöhte für nachträgliche Hypothekendarlehen wurden 269.885 M. eingezahlt. ...

* J. D. Kiebitz AG in Berlin. Der Rechnungswesen mit 4.074.814 M. ausgewiesen. Die allgemeinen Lasten haben sich auf 2.643.600 M., wozu auf 427.835 M. erhöhte für nachträgliche Hypothekendarlehen wurden 269.885 M. eingezahlt. ...

* J. D. Kiebitz AG in Berlin. Der Rechnungswesen mit 4.074.814 M. ausgewiesen. Die allgemeinen Lasten haben sich auf 2.643.600 M., wozu auf 427.835 M. erhöhte für nachträgliche Hypothekendarlehen wurden 269.885 M. eingezahlt. ...

* J. D. Kiebitz AG in Berlin. Der Rechnungswesen mit 4.074.814 M. ausgewiesen. Die allgemeinen Lasten haben sich auf 2.643.600 M., wozu auf 427.835 M. erhöhte für nachträgliche Hypothekendarlehen wurden 269.885 M. eingezahlt. ...

* J. D. Kiebitz AG in Berlin. Der Rechnungswesen mit 4.074.814 M. ausgewiesen. Die allgemeinen Lasten haben sich auf 2.643.600 M., wozu auf 427.835 M. erhöhte für nachträgliche Hypothekendarlehen wurden 269.885 M. eingezahlt. ...

* J. D. Kiebitz AG in Berlin. Der Rechnungswesen mit 4.074.814 M. ausgewiesen. Die allgemeinen Lasten haben sich auf 2.643.600 M., wozu auf 427.835 M. erhöhte für nachträgliche Hypothekendarlehen wurden 269.885 M. eingezahlt. ...

Börsenberichte vom 1. Juni 1926

Mannheim ruhiger.

Nach Überwindung des Mittags war das Geschäft an der Börse zunächst ruhig, später belebte sich die Umsatztätigkeit an Aktienmarkt. Die Kurse bewegten sich im wesentlichen im Rahmen der Vorwoche. ...

Frankfurt: Unruher.

Nachdem sich heute vormittag im außerbörslichen Verkehr die Absichten der getriggerten Abwärtskräfte noch stark fortgesetzt hatten, trat die weitere größere Kursrückbildung ein. ...

Berlin anfangs schwach, später leiser.

Die getriggerte Abwärtsbewegung des Börsenverkehrs an der Börse nach und nach wurde von den Abwärtskräften der Aktien- und Wertpapiermärkte abgefedert. ...

Berliner Devisen

Diskontofuß: Reichsbank 7, Lombard 4 1/2 v. H.	London	Paris	Brüssel	Amsterdam	Frankfurt	Berlin	Wien	Prag	Warschau	Stockholm	Kopenhagen	Helsinki	Oslo	Norwegen	Schweden
100	168,63	168,05	168,05	168,07	168,74	168,74	168,74	168,74	168,74	168,74	168,74	168,74	168,74	168,74	168,74

Verteilungspreise der Mannheimer Produktfabrik

2. Hälfte Mai 1926. Weizen: ausl. 28 M., Roggen: ausl. 22 M., Hafer: ausl. 18,25 M., Gerste: Braugerste, ausl. 22,25 M., Futtergerste 17 M., Mais, ordines 14,50 M., weißer Mais 17 M. ...

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung. Aktien und Anleihen in Prozenten, bei Einzahlungen in Mark je Stück. Die mit T bezeichneten Werte sind Terminkursen, die mit + bezeichneten sind in M. je 100 M. ...

Frankfurter Börse vom 1. Juni.

Bank-Aktien	Transport-Aktien	Industrie-Aktien	Waren-Aktien												
100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Berliner Börse vom 1. Juni.

Bank-Aktien	Transport-Aktien	Industrie-Aktien	Waren-Aktien												
100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Waren-Aktien

Waren-Aktien	Waren-Aktien	Waren-Aktien	Waren-Aktien	Waren-Aktien	Waren-Aktien	Waren-Aktien	Waren-Aktien	Waren-Aktien	Waren-Aktien	Waren-Aktien	Waren-Aktien	Waren-Aktien	Waren-Aktien	Waren-Aktien	Waren-Aktien
100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

